



Saamen Des Göttlichen Worts

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Sonntäg des Jahrs, und Heilige Fasten-Zeit eigetheilet

Kellerhaus, Heinrich

Augspurg, 1734

II. Predig. Jnhalt. Wie man ihm die Gemeinschaft der Boßhafften könne zu Nutzen machen. Simile est Regnum Coelorum sermento. Matth. 13. v. 33.
Das Himmelreich ist gleich einem Sauerteig.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78076](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78076)

Anderte Predig.

Wie man ihm die Gemeinschaft der Boshaften könne zu nutzen machen.

Simile est regnum coelorum fermento. Matth. 13.
V. 33.

Das Himmelreich ist gleich einem Saurteig.

203 **A**ls Himmelreich / von welchem im N. Evangelio oft geredet wird / heisset nicht allzeit / die eigenthumliche Wohnstatt Gottes / noch den Freuden-Sitz deren Auserwählten / sondern oft wie Gregorius der grosse Kirchen-Papst Homil. 12. in Evang. vermercket / die noch streitende Kirch allhier auf Erden : das ist eine Versammlung derer Glaubigen / in welcher Böse und Gute / Sünder und Gerechte / unter ein ander leben / und gefunden werden. Von dieser Versammlung sagt Christus im heutigen Evangelio / daß sie gleich seye einem Saurteig / und kan diese Gleichnus sowohl auf Fromme / als Böse ausgedeutet werden. Chrysostomus Homil. 47. in Matth. verstehet diese Gleichnus von Frommen / benamntlich von heiligen Aposteln / zu welchen Christus hat sagen wollen : Sicut fermentum magnam farinae copiam in vires suas, quamvis modicum sit, convertit, sic quoque vos universum terrarum orbem convertetis. Gleichwie ein Saurteig / ob schon er wenig ist / einen grossen Hauffen Meels gleichwohl in seine Kräfte verkehret / also auch ihr meine Apostel werdet bekehren den ganzen Erd-Kreyß. Die Heyden nemlich seynd demahlen noch ein ungeschmackter Teig / gehet aber hin / und menget euch unter sie hinein / werdens zum wohlge-

schmacken Brod werden. Hingegen aber auch schreibt Paulus der Welt-Apostel zum Galatern am 5. v. 9. Modicum fermentum totam massam corrumpit, ein wenig Saurteigs / versäuret den ganzen Teig / und nennet bosshafte Leuth einen Saurteig / als welche / wie ein Saurteig das Meel in seine Natur und Beschaffenheit / also uns in ihre Sitten / und Lebens-Arth leicht verkehren / und verändern.

Aus welchen dann erfolget / wievil 204 daran gelegen seye / daß wir wohl acht geben / wie jene beschaffen seyn / mit welchen wir umgehen / und alle böse Gesellschaft / mit möglichen Fleiß verhüten. Denuntiamus vobis in Nomine Domini nostri Jesu Christi, schreibt ferner zu solchem End der Apostel in der anderten zum Thessal. am 3. v. 6. ut subtrahatis vos ab omni fratre ambulante inordinatè, wir gebieten euch im Namen unsers Herrn Jesu Christi / daß ihr euch entziehet von einem jeglichen Bruder / der ein unordentliches / das ist bosshafftes Leben führet. Es will nemlich Gott : ist der edle Discurs Guilielmi Weyland groß Cantlers zu Paris / daß seine Auserwählten noch in diesem Leben sich verhalten / wie sie einsmahls sich verhalten werden an jenem allgemeinen Gerichts-Tag. Wie bewußt / so wohl Sünder als Gerechte wer-

werden an diesem Tag in ihrem Fleisch widerum auferstehen / doch nicht bey-sammen / dann im Augenblick dieser Auferstehung werden Gerechte von Sündern durch die Engel abgesonderet werden / jenem gemäß / was David der gecrönte Prophet im 1. Psalm. v. 5. hat weißgesagt: Non resurgent impij in iudicio, neque peccatores in concilio iustorum. Die Gottlosen werden im Gericht nicht auferstehen / noch die Sünder in der Versammlung deren Auserwählten. Solchem nach will Gott / daß seine Gerechte noch in diesem Leben von Sündern sich absondern / und anjehs sich verhalten / wie sie am letzten Gerichts-Tag sich verhalten werden. Darff auch schon sagen / die ganze Heiligkeit einer Christlichen Versammlung lige oft an dieser Absonderung. Im Buch Josue am 7. v. 13. befiehlt Gott diesem Feld-Herrn: Surge, sanctifica populum: mache dich auf / und heilige das Volk! aber wie? Nimme den gottlosen Achan aus demselben hinweg / sagt Gott ferner: alsdenn wird es heilig seyn. So ist es / nehme man aus manchen Hauff / aus mancher Gemeynde / aus mancher Zusammenkunft oder Gesellschaft / disen oder jenen ärgerlichen Menschen / disen halb Christen oder Atheisten hinweg / wird das ganze Hauff / die ganze Gemeynde / die ganze Zusammenkunft heilig seyn / oder bald heilig werden.

205 Indessen aber leben annoch Fromme mit Bösen / Böse mit Frommen in dieser Welt unter einander vermischt / und wie mehrmahlen Paulus schreibt in der ersten zum Cor. am 5. v. 10. alioquin debueratis de hoc mundo exiisse, wir müßten nothwendig aus der Welt lauffen / wann wir alle Gemeynschaft mit boshaften ver-hüten wolten. Was ist dann zu thun / oder wie können / und müssen wir unschuldig mit Bösen umgehen? ehe daß ich antworte / ist zu wissen aus Augustino dem Kirchen-Lehrer: nicht umsonst leben Böse und Fromme miteinander in dieser Welt / sondern aus allerweiser Anordnung der göttlichen Vorsichtigkeit / als welche auch des boshaftesten Sünders zu ihrer Ehr sich zu bedienen weiß / und aus Bösen das Gute heraus zuzie-

hen. Zweyfach aber ist das Gute / wegen welches Gott sovil boshafte Sünder unter Frommen leben lasset: das erste ist / damit Fromme durch Böse im Guten geübet / das anderte / damit Böse durch Fromme gebessert werden / folgar so wohl Böse / als Fromme d. Ehr Gottes befördern. Ne putetis gratis esse malos in hoc mundo: seynd die Wort Augustini über den 54. Psalm: & nihil boni de illis agere DEum, omnis malus aut ideo vivit, ut corrigatur, aut ideo vivit, ut per illa bonus exerceatur: Niemand muß vermeynen / daß böse Leuth umsonst in dieser Welt leben / und daß Gott nichts Gutes mit ihnen würcke / ein jedwederer böser Mensch lebt in dieser Welt / damit er entweder verbessert / oder ein Frommer durch ihne im Guten geübet werde. Solchem nach forderet es die Noth / Stands oder Ambts-Gebühr / daß wir mit Boshaften umgehen / wir können / und müssen erstlich das Gute üben / zu welchem uns diese Gemeinschaft der Boshaften veranlasset: wir können / und müssen auch andertens beflissen seyn jene Boshafte / mit welchen wir umgehen / zu verbessern / das erweise ich.

Ob schon die Sünd in ihrer Wee-²⁰⁶ senheit eine unvergleichliche der unendlichen Majestät Gottes zugefügte Unbild ist / bedienet sich Gott gleichwohl dieser Unbild zu seiner Ehr / und wie Chrysostomus vermerckt / wurde er niemahls die Sünd zulassen / wann sie nicht befügt wäre mit ihrer Bosheit seine Ehr zu befördern. Ja Gott wurde zuvor alle Sünder der Welt zu nichts machen / als nur einen einzigen erdulden / der disen Zins der Ehr seiner göttlichen Majestät nicht könnte abstaten. Da der Mensch sündigt: sagt recht Augustinus, schadet er zwar ihme selbst / nicht aber der göttlichen Güte / und kan darumb das Absiehen der unendlichen Weisheit Gottes nicht umbstoßen / dann Gott ist ein verwunderbarlicher Künstler / der auch die Fehler seiner Wercken zu seinem Vortheil zu gebrauchen weiß / und lasset dieselbe zu / weil ers gebrauchen kan. Ille utique peccatore bene utitur: seynd die Wort Augustini: qui nec cum esse permitteret, si illo uti non posset. Rein Zweifel

Zweifel ist/ jener gebraucht sich wol des Sünders/ der denselben nicht erdulden wurde/ wann er sich dessen nicht gebrauchen könnte. Und das ist/ sagt ferner Augustinus: was die unbegreifliche Weisheit Gottes am meisten zu erkennen gibt/ ja was diese Weisheit dem Ansehen nach grösser macht/ als seine Allmacht/ dann eine Wirkung der Göttlichen Allmacht ist das Gute aus Nichts erschaffen: eine Wirkung seiner Weisheit ist/ das Gute aus dem Bösen heraus ziehen: mehr ist/ aus bösen gutes/ als das Gute aus Nichts machen. Difes ist Gott gleichsam natürlich/ jenes ein Wunder über alle Wunder.

207 Welches insonderheit zu erkennen/ wolle man zu Gemüth führen so vil unglaubliche Heyden/ Ketzer/ Juden/ und Abtrinnige; finden wird man/ wie wunderbarlich sich Gott aller dieser Boshaften/ auch wider ihren Willen/ zu seiner Ehr und Aufnehmen seiner Kirch bereit schon bedienet habe/ und annoch bediene. Nonne utitur gentibus ad materiam operationis suae, setzt fort die Red Augustinus L. de vera Relig. Hæreticis ad probationem doctrinæ suae, Schismaticis ad documentum stabilitatis suae, Judæis ad comparisonem pulchritudinis suae. Bedienet sich nicht Gott deren Heyden zum Wunder-Werken seiner Gnad? nachdem eine heydnische Welt/ durch zwölf arme Fischer bereit schon bekehret worden/ und annoch ganze Völkerschafften einer andern Welt durch der Apostel Nachfolger bekehret werden. Die Ketzeren dienen ihm zur Erklärung seiner Lehr/ und ist die Wahrheit unserer Religion niemahls heller ans Licht gekommen/ als da sie von allerhand Tzermeynungen ist bestritten worden. Die Abtrinnigen geben augenscheinlich zu erkennen eine unveränderliche Beständigkeit seiner Kirch/ als welche unangesehen/ daß sich ihre Glider von einander abgetheilet/ ein ganz vollkommener unzertheilte Leib gleichwohl verbleibet. Endlich was von heilloser Nachkommenschaft des Juden-Volcks noch übrig ist/ wird ja zu diesem Zil und End nur aufbehalten/ damit es bezeuge die wahre Ankunfft des versprochenen Heylands/ und desselben allerheiligste

Person/ Lehr/ Geheimnissen und Wunder-Thaten/ mit seinen alten Schrifften und Weissagungen bestättige. Was allhier von Juden/ Heyden/ Ketzer und Abtrinnigen ist gesagt worden/ muß in gleichen auch von allen Sündern/ wie Boshaft sie auch immer seynd/ gesagt werden/ deren sich Gott tausendfältig zu gebrauchen weist uns zu Nutzen/ und seine Göttliche Vollkommenheiten der Welt zu offenbahren. Sie seynd scharpfe Peitschen seiner unendlichen Gerechtigkeit zur Straff deren Sündern/ aber auch ein bequemerlicher Berckzeug seiner unendlichen Barmherzigkeit zur Prob seiner Gerechten. Boshaft ware die Ehrucht deren alten Römern/ doch eine gerechte Straff des sündhaften Juden-Volcks/ zu welcher sie gedient hat/ da Titus und Vespasianus die Stadt Jerusalem verherget und verwüstet haben. Ungerecht ware die Verfolgung/ grausamb die Peynigung/ mit welcher so vil blutgierige Tyrannen sich bemühet haben den Christlichen Namen zu vertilgen/ und auszuroffen/ doch habens durch eben diese Grausamkeit nur die Erd mit Christen/ und den Himmel mit Heiligen angefüllet. Also nemlich weiß sich Gott auch deren boshaften Sündern zu bedienen zu seinem gerechtmäßigen Vorthail/ und ist keine Sünd so abscheulich/ durch welche er den Verlust seiner Ehr nicht widerumb ersetzen könne.

Sehe man allhier die Weis und 208 Manier/ mit welchen auch wir/ wann es die Noth erforderet/ mit Boshaften müssen umgehen. Nemlich wie Gott auch des Boshaftesten zu seiner Ehr sich gebrauchet/ also können und müssen auch wir die Gemeinschaft mit Bösen zur Übung der Tugend und Christlicher Vollkommenheit anwenden. Und gewislich/ wie ein boshafter Mensch mit welchem ich leben muß/ auch immer sich verhältet/ habe ich den Geist Gottes/ ist seine Lebens-Orth eine heylsame Lehr für mich/ und eine Gelegenheit mein Leben heilig anzustellen. Verfolget er mich? gibt er mir Anlaß zur Gedult; erkläret er sich für meinen Feind? reiniget er mein Leben; ist er mir überlästig? kan ich üben die Christliche Mortification; erhebt er sich durch

Durch Hoffart? lehne ich mich zu halten in gebührender Demuth; lasset er sich vom Zorn bemächtigen? bringt er ins Werck meine Milde; fallet er in schändliche Sünden? erweckt er meinen Eyffer/ und bewegt mich zum Mitleyden; was brauchts vil/ sagen darff ich/ dann es Gregorius der Grosse Kirchen-Pabst gesagt hat: Niemahls wurde ein gerechter Mensch dem gemeinen Verlauff nach zur Vollkommenheit gelangen/ noch gelangen können/ wann nicht die allerweiseste Vorsichtigkeit Gottes hätte angeordnet/ daß Fromme und Böse unter einander leben/ und wenigst zu Zeiten mit einander umbgehen. Ursach dessen gibt der angezogene Kirchen-Pabst/ Ipsa quippe malorum societas purgatio bonorum est, weilten Fromme durch die Gemeinschaft mit Bösen von ihren Unvollkommenheiten gereinigt werden.

209

Wer wurde auch grosse Tugendthaten im Werck erweisen/ fragt ferner Gregorius, wann kein Boshafter gefunden wurde? wer wurde üben jene Helldenmüthige Liebe/ von welcher uns der Sohn Gottes in seiner allerheiligsten Person ein so herrliches Beyspil gegeben hat/ wann kein Unrecht noch Unbild/ die man verzeihen konte/ uns wurde zugefügt? woher konte gecrönet werden die Christliche Standhaftigkeit? wann kein Widersprechen/ kein Auspotten/ kein Auslachen von frey-lebenden Welt-Kindern zu erdulden vorfiele? Lasse man Fromme mit Bösen niemahls umbgehen/ werden niemahls auch jetzt gesagte Tugenden geübet werden: wann auch wir also beflissen wären in wahrer Tugend und Christlicher Vollkommenheit einen Fortgang zu machen/ wie wir uns beflissen sollten/ wurden wir selbst bekennen/ aus denen bewehrtesten Mittlen zu solchem End seye eines die Gemeinschaft mit jenen Boshaften/ mit welchen wir fast täglich müssen umbgehen. Dann was für ein mächtiger Antrib zur dankbaren Erkenntlichkeit/ daß uns Gott durch sonderbare Gnad von so grossen Mißhandlungen bewahret habe/ welche uns bey andern in die Augen kommen. Was für eine starcke Bewegung zur tiefen Demuth/ und beständiger Wachtsam-

keit über uns/ die Erinnerung/ daß auch wir in gleiche Sünden/ wie so vil andere/ mit welchen wir umbgehen/ leicht fallen können? was für eine bequeme Gelegenheit/ für unsere Sünden der Göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun/ wann wir jene mit Gedult übertragen/ deren Gemeinschaft wir nicht verhüten können.

Indessen aber wie vil mißbräuchen ²¹⁰

oft ein so bewehrtes Mittel? wie vil kehren umb die Ordnung der Göttlichen Vorsichtigkeit/ und was verordnet worden uns zu dienen zur Tugend und Heiligkeit/ wird angewendet zur Sünd und Bosheit. Kan allhier jener Klagen nicht vergessen/ die von vilen geführt werden über ihren Stand/ in welchem sie mitten in verdorbener Welt unter allerhand Boshaften/ wie sie vorgeben/ zu leben verbunden seynd. Da klagt eine Ehefrau: Was habe ich doch für einen wilden/ zornigen/ verschwenderischen/ lasterhaften Mann/ gleichwohl muß ich leben mit ihm. Dort ein Ehemann: was habe ich doch für ein zändisches/ köpffiges/ ungehorsames/ gottloses Weib? doch bin ich gebunden/ und darff mich von ihr nicht scheiden. Anderstwo ein anderer Welt-Mensch: Wie boshaft seynd die Leuth/ mit welchen ich muß täglich umbgehen/ sie bringen mich in die Höl/ man kan sich nicht gnug hüten. Ich bedaure dergleichen Leuth/ die also klagen/ doch nicht wegen ihres Stands/ dem sie die Schuld geben/ dann sie Gott zu solchem Stand beruffen hat/ sondern wegen üblen Brauch ihres Stands. Ich bedaure dise oder jene Ehefrau/ disen oder jenen Ehemann/ disen oder jenen Welt-Menschen/ nicht ihres Leydens halber/ sondern ihrer Weis und Manier halber/ mit welcher sie leyden/ indem sie nicht wissen/ noch zu Gemüth führen/ diser Boshafte Ehemann/ dise boshafte Ehefrau/ dise boshafte Leuth/ mit welchen sie leben müssen/ seyn das Mittel/ durch welches Gott von Ewigkeit beschlossen hat ihre Tugend bewehrte zu machen/ und ihr ewiges Heyl zu befördern. Ich wolte aber in einem andern Stand ausser der Gemeinschaft mit Boshaften umb mein ewiges Heyl mich besser bewerben. Einbildung ist dieses/ dann niemand kan sich umb sein ewi-

ges

ges Heyl bewerben ohne Gdt/ Gdt will aber/ daß du in diesem Stand umh dein ewiges Heyl dich bewerbest/ und nicht in einem andern. Ich bin aber in Gefahr verkehret zu werden/ und kan unmöglich mich genug hüten. Ich antwor- te: Eine Gefahr ist von Boshaften verkehret zu werden/ wann wir ihre Ge- meinschaft nicht suchen/ sondern nur aus Nothwendigkeit des Stands/ zu wel- chem uns Gdt beruffen hat/ mit ihnen umgehen; Gdt gibt alsdann seine sonderbare Gnad/ mit welcher wir alle Gefahr leicht überwinden. Eigt demnach an dem/ daß wir uns die Gemeinschaft mit Bösen/ welche wir nicht verhüten können/ zu Nutz machen/ und ihrer Bos- heit zur Tugend- Übung/ und unserm ewigen Heyl uns bedienen. Und so vil vom ersten Theil/ wie wir unschuldig mit Boshaften können und müssen um- gehen.

211 Wir können/ und müssen aber auch beflissen seyn jene Boshafte/ mit welchen wir umgehen/ zu verbessern. Zur Zeit da das Hebräische Volk in der Babyloni- schen Gefangenschaft sich mühte auf- halten/ bittet Daniel der Prophet den barmherzigen Gdt um die Erledi- gung. Siehe/ da erscheinet ihm ein En- gel mit trostreichen Worten: Noli me- tuere Daniel, fürchte nicht Daniel, dein Gebett ist erhört worden/ und ich bin kommen das Volk in die Freyheit zu se- hen/ wie du begehret hast/ wisse aber: Princeps Persarum restitit mihi viginti & uno diebus: der Persianern Fürst/ nem- lich auch ein Engel hat sich 21. Tag lang mir widersetzet; wie zu lesen ist Dan. am 10. v. 12. & 13. Aus disen zweyen Eng- len ist nicht einer böß/ der andere gut ge- wesen/ wie Rupertus vermeynet hat/ son- dern beyde seynd gut gewesen/ und zwar Schutz- Engel/ einer der gefangenen Jüdenschaft/ der andere des Persiani- schen Reichs. Wie hat sich aber ein Engel dem andern widersetzet/ der Engel des Persianischen Reichs dem Engel der Jü- denschaft? Kan villeicht unter so liebrei- chen Geistern einige Uneinigkeits entste- hen? Theodoretus und Thomas der Eng- lische Lehrer beziehen sich auf die geheime Veranstellung der Göttlichen Vorsich- R. P. Kellerhaus, S. J. Tom. II.

tigkeit/ mit welcher Gott alles anordnet/ weil aber diese Anordnung denen Englen verborgen ist/ stehet jeder für jenem Theil/ der zu bewahren ihm ist anbefohlen wor- den/ biß Gdt seinen Willen zu erkennen gibt. Woher aber die Strittigkeit deren jetzt gesagten zweyen Englen? Pererius, der hochgelehrte Schrift- Steller ant- wortet: Der Engel des gefangenen Ju- den-Volcks sahe die böse Neigung deren Jüden zum Gözen- Dienst/ und die Ge- fahr vom wahren Glauben abzufallen/ wann sie länger unter abgöttischen Per- sianern sich wurden aufhalten/ darumb er dann gedrungen hat auf die Erledigung. Hingegen wußte der Persianische Schutz- Engel/ wie daß bereit schon vil Persianer aus Beywohnung und Gemeinschaft mit denen gefangenen Israeliten in Erkennt- nis des wahren Gottes gekommen/ und mehr andere noch kommen könnten/ darumb er dann die Loslassung deren Gefangenen zu verhindern gesucht hat. Was bedeu- ten aber diese zwey Engel? zwey Willen in Gdt/ sagt Gregorius der große Kir- chen-Pabst/ deren einer dem andern doch keineswegs zu wider ist. Mit einem will Gdt/ daß seine Gerechte von Sündern sich absondern/ und disen Willen deutet an der Engel des Jüden-Volcks; mit dem andern will Gdt/ daß seine Gerechte/ wann sie mit Sündern müssen umgehen/ zum Heyl deren Sündern auch mitwür- den/ und disen Willen deutet an der En- gel deren Persianern. Es will nemlich Gdt/ daß gleichwie seine/ also auch un- sere Gemeinschaft mit Sündern ohne Frucht nicht ablauffe: er haltet sich be- ständig auf/ und muß sich aufhalten bey Sündern durch seine Allweesenheit/ doch lasset er nicht nach zur Bekehrung/ und Besserung des Lebens dieselbe anzutrei- ben: auf gleiche Weis müssen auch wir je- ne Boshafte/ bey welchen wir uns müssen aufhalten/ beflissen seyn zu verbessern.

Eine Schuldigkeit ist dieses/ und 212 zwar eine allgemeine/ zu welcher alle ver- bunden seynd. Dann wie Ecclesiasticus der weise Mann an 17. v. 12. vermercket hat: mandavit illis unicuique de proximo suo, Gdt hat ihnen/ und zwar einem jeden insonderheit gebotten/ daß sie sol- len für ihren Nächsten Sorg tragen. Wann

Wann man aber für alle ohne ausnahm sorgen soll / muß sich dise Sorg mit weit grösserer Beslissenheit auf die Bosshafte erstrecken / welche unserer Hülff wegen der Gefahr des Untergangs / in der sie schweben / weit mehr / dann andere bedürftig seyn. Wir müssen allda nicht ermangeln / den Unglaubigen das Licht des wahren Glaubens anzuzünden / denen frey / und sündhafft lebenden Christen den Greul ihrer Bosheit / die Schwärze der Verblendung Gottes / die Schärpffe der göttlichen Urthl / die Gefahr der bevorstehenden ewigen Verdammnis vor Augen zu stellen. Da müssen wir beobachten / was Paulus der Welt-Apostel in der andern zu Timotheo am 4. v. 2. geschriben hat: Prædica verbum, in sta opportune, importune, argue, obsecra, increpa in omni patientia & doctrina, verkündige ihnen das Wort Gottes / halte an / es seye gelegen oder ungelegen / straffe / bitte / wortzüchtige sie in aller Gedult und Lehr. Da müssen wir beobachten / was eben diser Welt-

Apostel zu Tiro cap. 2. v. 7. verfasst hat: In omnibus te ipsum præbe exemplum bonorum operum, stelle dich selbst vor in allen Dingen zum Beyspil der guten Wercken. Es wird auch solche unermüdete Beslissenheit nicht fruchtlos ablauffen / die Wort / und Beyspil werden endlich bey denen Bosshaffen / mit welchen wir umgehen / ins Herz eindringen / ihre böse Sitten wann nicht gänzlich verbessern / doch gewaltig vermindern. Halte demnach dise Weis mit Bosshaffen zu handeln / ihr Gemeynschaft / wann ihr nur wolt / kan euch nicht schädlich seyn / ihr könnt durch eur Bescheidenheit / durch eur zureden / durch eur Beyspil sie auf einen besseren Weeg bringen / und hiemit reiche Verdienst sammeln; solte diß alles nichts fruchten / könnt ihr bey ihrer Gemeynschaft die Gedult großmüthig üben / eure Tugenden schärfen / und vermehren / mithin euch abermahl neue Verdienst machen.

A M E N.

Am Sonntag Septuagesimä.

Erste Predig.

Was für ein grosse Snad seye die Beruffung zu der wahren Kirchen, ausser welcher man vergebens das Seelen Heyl suchet, und was solche Beruffung von uns erfordere.

Exiit conducere operarios in vineam suam.
Matth. 20. v. 1.

Er ist ausgangen Arbeiter zu bestellen in seinen Weingarten.

213 **A**ls Gelegenheit der Evangelischen Arbeiter wird gemeinlich geprediget von Faulenzen / und müßig gehen; ich habe wider Müßige für heut nichts / und bin gesinnet zu reden nicht von Müßigang / sondern von müßiger Arbeit. Es hat zwar die Welt müßige Leuth annoch genug: Müßige / die den

ganzen Tag hindurch das Fenster / wie die Lehren am Hals haben / Müßige / die in der Wochen zwey drey mahl / wann nicht gar alle Tag einen blauen Montag machen / Müßige / deren einzige Arbeit ist denen Atheniensen gleich / neue Zetzungen zuerzählen / und aufzulauen / Müßige endlich / die alle liebe Tag hindurch die Gassen auf und ablauffen / lauter